Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 11. — Sonntag den 13. Januar 1889. — VII. Jahrg.

* Die Berufswahl unserer Söhne.

Alljährlich zwischen Neujahr und Ostern tritt an eine große Zahl von Familien eine wichtige Frage zur Entscheidung heran. Es ist dies die Frage der Berufswahl für die Söhne, die Ostern konfirmirt werden oder die Schule verlassen, mögen letztere nun solche sein, die aus der Volksschule kommen, oder solche, die mit der Berechtigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst eine höhere Schule verlassen, oder auch solche, die eine höhere Schule absolvirt haben. Fangen wir bei den letzten an, so ist ja das Ziel derselben längst ins Auge gefaßt, indem man sie für den Gelehrten-, Beamten- oder Offiziersstand bestimmte; aber alle Jahre mehren sich die Klagen wegen Ueberfüllung aller Fächer, für welche höhere Studien erforderlich oder auch nur der Besuch einer Mittelschule (Subalternbeamtenkarrière) verlangt wird und der Vater, der vor 4—5 Jahren seinen Sohn, der in der Tertia oder Sekunda des Gymnasiums saß, zum Juristen bestimmte, ist heute besorgt, ob er es durchsetzen wird, den Sohn studiren zu lassen und dann noch 10—12 Jahre zu erhalten, da früher auf eine Anstellung schwer zu rechnen ist. Mancher Vater, der seinem Sohne den Wunsch erfüllte und ihn Forstmann werden ließ, wird heute nach dem Erlaß des preußischen Ministers für Landwirthschaft ein Gruseln empfinden, daß er noch ca. 19 Jahre (wie es in dem Erlaß des Ministers heißt) den Sohn erhalten soll, ehe derselbe eine Oberförsterei bekommt. Die Familien, in denen die vorstehend geschilderten Sorgen jetzt vorhanden sein sollten, wissen, daß sie große Opfer für die Söhne bringen müssen, bis dieselben als Gelehrte, Beamte oder Offiziere ihr Auskommen finden, aber sie wissen auch, daß dem großen Einsatz gegenüber der Gewinn steht, daß der Sohn zu den Staatsbürgern erster Klasse zählen wird, daß er die Ehre haben wird, dem Staat, oder als Gelehrter seinem Volk und Vaterland zu dienen. Die zweite Klasse, welche Söhne mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst zu Ostern von der Schule zurück erhält, hat schon mehr Qualen durch die Wahl des Berufes, wenn nicht der Vater ein Landwirth, Industrieller oder Kaufmann ist und den Sohn zum Nachfolger in seinem Berufe bestimmt hat. Abgesehen von solchen rekrutiren sich heute vielfach die Kaufmannslehrlinge der Großhandlungen, Bankiers und Banken aus den jungen Leuten, die, wie man kurz sagt, „die Berechtigung haben." Ihnen wird jetzt auch mehr oder weniger die Sorge um die Zukunft kommen, wenn sie lesen, wie große kaufmännische Vereine (z. B. Frankfurt a. M.) davor warnen, das Kaufmannsproletariat, die stellenlosen Kommis zu vermehren, da schon jetzt zahlreiche Kommis froh sind, eine Ausläuferstelle oder Portierstelle zu erlangen und andere mit weniger Lohn, als ein Tagarbeiter erhält, noch in ihrem eigentlichen Fach thätig sein müssen, weil das Angebot viel größer ist als die Nachfrage. An die Familien, die solche Söhne haben, die jetzt von der Sekunda höherer Schulen kommen und an alle diejenigen, deren Söhne nur die Volksschule besuchen, richten wir daher die Warnung, vorsichtig zu sein in der Berufswahl, damit sie nicht aus dünkelhafter Abneigung vor dem Handwerk und der Handarbeit ihren Söhnen ein unglückliches Loos bereiten. Das Handwerk hat immer noch einen goldenen Boden, wenn es auch auf einzelnen Gebieten durch die Macht des Dampfes, durch die fabrikmäßige Herstellung der meisten Bedarfsartikel zurückgedrängt worden ist. Der Handwerksbetrieb ist die Vorbereitung zum Fabrikbetrieb. Eine große Zahl der Fabrikanten ist aus dem Handwerkerstand hervorgegangen und jeder ist seines Glückes Schmied. Lasset also Eure Söhne das Handwerk und die Handarbeit nicht verachten und verachtet sie selbst nicht. Schon beginnt man selbst in ländlichen bäuerlichen Kreisen die Handarbeit zu verachten, und wenn sich bisher solche Verächter vorzugsweise dem Militärstand widmen, um als ausgediente Unteroffiziere Zivilanstellung im Staats- oder Gemeindedienst zu erlangen, so ist dies im Interesse unseres Heeres noch günstig; aber wenn die Aechtung der Handarbeit sich weiter verbreiten sollte und auch der Bauernsohn nur ein Kaufmann oder ein Unterbeamter werden möchte, dann wachsen mit der Ueberfüllung der Anwärter auf Kaufmanns- oder Unterbeamtenstellen nur die Unzufriedenen, die nicht aus Ueberzeugung, sondern lediglich aus Unzufriedenheit den Umstürzlern sich gesellen. Also Vorsicht und Bescheidenheit, Achtung vor der Hände Arbeit und Rücksichtnahme auf die körperlichen und geistigen Anlagen bei der bevorstehenden Berufswahl, und sie wird den Familien wie den Söhnen und unserm ganzen Vaterland zum Segen gereichen!

Politische Tagesschau.

Braunschweiger Blätter nehmen von einem Gerücht Notiz, wonach der Regent des Herzogthums, Prinz Albrecht von Preußen, in nicht zu ferner Zeit Veranlassung haben würde, die Landesregentschaft niederzulegen, da zwischen Berlin und Gmunden Verhandlungen schweben, welche unter bestimmten Voraussetzungen die Uebernahme der Regierung durch die jüngere Welfenlinie zum Gegenstand haben und Aussicht auf Erfolg bieten sollen. In Berlin ist nichts davon bekannt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Von Deutsch-Avricourt wird telegraphisch gemeldet, daß ein unbekannt gebliebener Franzose in der Nacht vom 9. zum 10. Januar vier Fensterscheiben des dortigen Zollamtsgebäudes zertrümmert und verschiedene Schriftstücke hineingeworfen hat, von denen eines den nachfolgenden Wortlaut hat: „République française, aux armes, qui vive? France! violation de frontière, acte prémédité r.—e.—" Wir sind seitens der Franzosen an Schlimmeres gewöhnt und werden uns deswegen nicht ereifern. Jedoch wollen wir bei dieser Gelegenheit auf einen neuen Beitrag zur Darstellung des Rechtsgefühls und des Rechtsschutzes in Frankreich hinweisen; die französischen Beamten haben sich nämlich geweigert, die erforderlichen Schritte zu thun, um den Helden der letzten patriotischen That zu ermitteln.

König Leopold von Belgien veröffentlicht eine anonyme Broschüre über die gegenwärtige politische, militärische und wirthschaftliche Lage Belgiens, worin der König Schaffung einer belgischen Marine, den persönlichen Heeresdienst, Vermehrung des Kontingents, sowie Erwerbung des Kongostaates durch Belgien empfiehlt. Die Broschüre macht großes Aufsehen.

Der Zustand des Königs von Holland hat sich neuerdings verschlimmert. Derselbe verließ an den letzten beiden Tagen nicht mehr das Bett. Die Aerzte konstatiren eine bedenkliche Abnahme der Schlaf- und Eßlust.

Die Weigerung der luxemburger Kammer, sechs Juden zu naturalisiren, welche seiner Zeit so viel Staub aufgeworfen hat, wird jetzt durch eine Zuschrift aus Luxemburg an ein Amsterdamer Blatt erledigt. Die sechs Juden waren deutsche Unterthanen und hatten die Naturalisation nur beantragt, um sich und ihre Söhne dem preußischen Militärdienst zu entziehen; überdies ist der Vertreter des Großherzogthums in Berlin schon wiederholt auf die all zu bequeme Gelegenheit aufmerksam gemacht worden, welche in Luxemburg für preußische Deserteure, die sich naturalisiren lassen wollen, offen steht.

Die Handelskammer von Manchester hielt am Dienstag eine Sitzung, in welcher die jüngst gefaßte Resolution zu Gunsten der Wiedereinführung von Schutzzöllen in England annullirt wurde. Gleichzeitig ward ein Beschluß gefaßt, welcher erklärt, daß die erwähnte Resolution nicht die Anschauungen der ganzen Kammer vertrat. (Damit wird der erste, seiner Zeit von uns mitgetheilte Beschluß keineswegs aus der Welt geschafft. Bestehen bleibt immer die Thatsache, daß in England ein sehr großer Theil der Kaufleute und Industriellen zu der Ueberzeugung gekommen ist: der Freihandel hat sich überlebt.)

Der deutsche Botschafter in Paris hat sich eine starke Erkältung zugezogen, infolge deren er auch dem gestern vom Präsidenten der französischen Republik dem diplomatischen Korps im Elysee gegebenen Galadiner nicht beiwohnen konnte.

Boulanger hat ein neues Manifest anschlagen lassen, welches nur die Worte „Auflösung — Revision — Constituante — Boulanger" enthält. — In einer Boulangisten-Versammlung beschwor am Mittwoch Leherisse die Wähler, einstimmig für Boulanger zu stimmen, um Deutschland gegenüber ein geeinigtes Frankreich zu haben.

Der boulangistische Deputirte Gallibert wird in der französischen Kammer den Antrag betreffend Auflösung der Kammer stellen, in derselben Sitzung wird Boulanger seine Demission als Deputirter des Nord-Departement geben.

Wie der „Polit. Korr." geschrieben wird, sind die Gouverneurs der baltischen Provinz für diese Woche nach der russischen Hauptstadt berufen worden, um an den im Ministerium des Innern stattfindenden Berathungen wegen Einführung der russischen Sprache als alleiniger Amts-Sprache theilzunehmen. Die Sitzungen dürfen bereits begonnen haben.

Die beiden Lemberger Zeitungen „Kurjer Lwowsky" und „Dziennik Polski" hatten sich aus Warschau melden lassen, die russische Regierung wolle auf der Weichsel eine kleine Kriegsflottille einrichten lassen. Die Nachricht, welche von vornherein wenig glaubwürdig klang und schon bereits als unrichtig bezeichnet worden ist, dürfte nach der „Magdeb. Ztg." darauf zurückzuführen sein, daß im Oktober vergangenen Jahres der russische Verkehrsminister bei einigen Schiffseigenthümern im westlichen Rußland anfragte, ob und zu welchem Preise sie ihre auf Niemen, Narew, Bug und Weichsel vorhandenen Fahrzeuge im Falle eines Krieges der Regierung zur Verfügung stellen würden. Ein Schiffseigenthümer bei Kowno, im Gouvernement Grodno, antwortete zustimmend; wie die anderen Schiffsunternehmer geantwortet haben, ist nicht bekannt geworden. Es handelte sich damals in erster Linie auch um die Wasserstraße des Niemen, während die Weichsel erst in zweiter Linie in Betracht kam. Verschiedene polnische Blätter haben später eingehend

Nervös.

Eva ist ein nervöse kleine Frau, bei der geringsten Kleinigkeit bekommt sie Migräne, das Geschrei ihres kleinen Knaben und die knarrenden Stiefel ihres Mannes verursachen ihr Nervenzittern und Krämpfe, kurz, es ist ein trostloses Leben im Hause des Bergraths! Der Hausarzt schüttelt bedenklich den grauen Kopf, er weiß, hier kann nur eine energische Kur helfen, wie er dieselbe aber durchsetzen soll, weiß er nicht.

„Meine Gnädigste, Sie sollten doch einen kurzen Spaziergang oder eine Fahrt bei diesem herrlichen Frühlingswetter versuchen."

„Ach Herr Doktor, dann muß ich mich ankleiden, frisiren lassen, das greift mich zu sehr an."

„Sie brauchen aber entschieden frische Luft, dieses Liegen und Stubenhocken kann ich nicht billigen. Auf diese Art werden Sie nicht gesund."

„Ach ich werde ohnehin bald sterben!"

„Unsinn," sagte der alte Doktor barsch. „Wenn sie folgen wollten, würden Sie bald gesund und frisch wie der Vogel in der Luft sein. Aber erst war es hübsch vom Herrn Gemahl, wie ein zartes Püppchen gehätschelt und geschont zu werden, dann hat man sich so in das dolce far niente hineingelebt, war aus Mangel an Luft und Bewegung blutarm und nervös geworden und nun wird es, obwohl Ihr Kleiner 3 Monate alt und ein prächtiger gesunder Junge ist, nicht besser, weil Ihnen alle Energie fehlt und dabei sind Sie erst 21 Jahre. Seien Sie doch vernünftig und raffen Sie sich einmal auf."

Eva brach in Thränen aus und der alte Doktor ging brummend hinüber in das Zimmer des Bergrathes.

„Haben Sie Zeit, Herr Bergrath?"

„Gewiß, was denken Sie denn über Evas Zustand."

„Daß es hohe Zeit ist, Ernst zu machen, sie braucht unbedingt Luft und Bewegung, bringen Sie sie einige Wochen auf das Land, wo sie den ganzen Tag draußen sein kann ohne jedes Toilettenbedürfniß und frische Milch trinken."

„Ich werde es mir überlegen und mich nach einem passenden Ort umsehen!"

„Ueberlegen Sie nicht zu lange, übermorgen komme ich wieder, damit schnell gepackt wird."

Unterdessen hatte Eva sich müde geweint und verlangte nach ihrem Knaben, er wurde gebracht und sie spielte einige Zeit mit ihm, bis er mit seinen dicken Patschchen in ihre dicken Locken griff und lustig zu krähen begann. Sie fuhr so heftig zusammen und hielt sich die Ohren zu, daß das Kind bald herunter gefallen wäre.

„Malwine, Malwine, mein Gott, nehmen Sie das Kind."

Die Wärterin eilte herbei, auch der Bergrath, der den Lärm gehört, kam eiligst zu seiner Frau.

„Liebes Kind errege Dich nicht," rief er ängstlich.

„Mein Gott, Egon, solch Kind hat eine Stimme, ich sterbe . . . ."

„Der Doktor sagt, Du sollst einige Wochen aufs Land, wohin möchtest Du und mit wem, denn ich erhalte leider vorm Herbst keinen Urlaub."

„Dann warte ich auch bis zum Herbst!"

„Das wird der Doktor nicht zugeben. Du kannst den Kleinen mitnehmen und meine Mutter könnte Dich begleiten."

„Die Schwiegermama? Nicht um die Welt!"

„Aber, Kind, sie hat Dich ganz vorzüglich in den Wochen gepflegt."

„Das war etwas Anderes!"

„Etwas Anderes, wie so? Krank ist krank. Oder willst Du lieber meine Schwester haben?"

„Eugenie? Oh gern, aber sie ist nur so kindisch mit dem Jungen."

„Kindisch, Eva, sie ist 10 Jahre älter als Du und außerdem Wittwe?"

„Aber sie ist nicht Mutter!" rief Eva plötzlich strahlend.

Der Bergrath sah sie ganz erstaunt an. „Bisher habe ich niemals bemerkt, daß Du besonders stolz auf Deine Mutterwürde wärest, im Gegentheil, das Kind schien Dir stets eine Last."

„Weil meine Nerven so schwach sind, daß ich sein Brüllen nicht vertragen kann."

„Aber Herz, das müssen alle Mütter!"

In diesem Augenblick begann der Kleine im Nebenzimmer zu weinen und als der Bergrath aufstand, nach dem Kinde zu sehen, dabei einen Sessel umstieß und die Thür etwas laut öffnete, stöhnte Eva laut auf und verfiel in Krämpfe.

Der Bergrath aber ergriff verzweifelt seinen Hut und rannte zum Doktor, der ihn verwundert empfing.

„Oho, was ist denn passirt?"

„Es wird immer toller, jetzt bekommt Eva schon Krämpfe, wenn die Thür knarrt und der Junge nebenan schreit."

„Das freut mich", rief der Arzt heiter.

Der Bergrath sah ihn verblüfft an.

„Nun gewiß, wenn Ihre Frau nicht die Kraft hat, die moralische Energie hat, sich aus Liebe zu Mann und Kind zu überwinden, um endlich gesund und vernünftig zu werden, wie ich es ihr tausendmal vorgestellt habe, dann muß sie wie ein Kind behandelt und gezwungen werden. Jetzt oder nie!"

Der Bergrath sah ein wenig ernst aus. „Können wir nicht etwas milder vorgehen?"

„Dann suchen Sie sich gefälligst einen anderen Arzt, ich habe es satt, der Spielball der Laune der Gnädigen zu sein!"

„Sie sind sehr hart, Doktor!"

„Durchaus nicht. Dieses schlaffe Sichgehenlassen macht sie immer nervöser, also schwerer zu heilen. Ich wiederhole, jetzt oder nie!"

„Was soll denn geschehen?"

„Sie soll vorläufig allein mit einer gewissenhaften Person auf das nächste Dorf gehen, ich werde sie dort täglich sehen, selbst behandeln und unbedingten Gehorsam fordern."

„Da könnte ich Abends zu Eva herauskommen."

„Wird nicht gestattet, Verehrtester! Ueberlassen Sie mir

über die Angelegenheit berichtet, nachdem dieselbe inzwischen durch eine Krakauer Zeitung in die Oeffentlichkeit getragen worden war.

Deutscher Reichstag.

18. Plenarsitzung vom 11. Januar.

Haus und Tribünen sind wiederum schwach besucht, die Tische des Bundesrathes unbesetzt.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung nach 1¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus beschäftigte sich heute mit dem Bericht der Wahlprüfungskommission über die Wahl des Abg. Dr. Websky (10. Wahlkreis Breslau), dessen Gültigkeitserklärung die Kommission beantragt, während von den deutschfr. Abgg. Dr. Hermes und Rickert der Antrag gestellt wurde, die Beschlußfassung über diese Wahl bis nach stattgehabter Erhebung über einzelne im Proteste behauptete Thatsachen auszusetzen. In der Diskussion trat zunächst Abg. Dr. Hermes für seinen Antrag ein, der von dem Abg. von Rheinbaben (Reichsp.) bekämpft wurde, indem er dabei einen gewissen moralischen Einfluß der Arbeitgeber auf die Arbeiter bei den Wahlen, namentlich gegenüber den freisinnigen und sozialdemokratischen Agitationen, als wohl zulässig bezeichnete. Abg. Rickert trat diesen Ausführungen entgegen. Abg. Schmidt-Eichstätt (Zentr.) schloß sich dem Antrage Hermes-Rickert in den wesentlichsten Punkten an. Abg. Dr. v. Marquardsen (nat.-lib.) rechtfertigte die von sachlichen Erwägungen ausgegangenen Beschlüsse der Kommission. Abg. Bebel (Soz.-Dem.) meinte, daß, wenn die hier von der Majorität gestern und heute geltend gemachten Grundsätze aufrecht erhalten werden sollten, es mit der Wahlfreiheit im Deutschen Reiche zu Ende sein würde. (Der Redner wurde im Laufe seiner Ausführungen wegen parlamentarisch unzulässiger Aeußerungen vom Vizepräsidenten Buhl dreimal zur Ordnung gerufen.) Auf Antrag der Abgg. v. Kardorff (Reichsp.) und v. Bennigsen (nat.-lib.) wurde hierauf der Bericht zur nochmaligen Prüfung an die Wahlprüfungskommission zurückverwiesen. — Die Wahl des Abg. Bormann (6. Wahlkreis Trier) wurde dem Antrage der Geschäftsordnungs-Kommission entsprechend infolge von dessen Ernennung zum Oldenburgischen Eisenbahndirektor für erloschen erklärt.

Morgen: Initiativanträge, den Arbeiterschutz betreffend.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. Januar 1889.

— Seine Majestät der Kaiser erschien gestern Nachmittag plötzlich in der Kaserne des Garde-Füsilier-Regiments, um dasselbe zu allarmiren.

— Seine königl. Hoheit Prinz Friedrich Leopold hat sich dem Vernehmen nach mit der Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein, Schwester der Kaiserin, verlobt.

— Das Befinden des kommandirenden Admirals Grafen Monts ist ein relativ befriedigendes. Die verflossene Nacht hat der Patient gut verbracht.

— Am 18. Januar, als an dem Tage, von welchem die Stiftungsurkunde des Schwarzen Adler-Ordens datirt, wird Se. Majestät der Kaiser ein Kapitel dieses Ordens abhalten, und am 20. soll dann das übliche allgemeine Ordensfest folgen, zu dem regelmäßig eine große Anzahl von Auszeichnungen verliehen wird. Wie der „Hamb. Korresp." hört, soll auch zum Geburtstage des Kaisers, der sich bei der Thronbesteigung einen größeren Akt von Gnadenbeweisen versagte, ein solcher erfolgen.

— Der Reichskanzler Fürst von Bismarck ist gestern Abend um 9 Uhr mit dem Expreßzuge auf dem Lehrter Bahnhofe in Begleitung seiner Gemahlin hier eingetroffen. Auf dem Perron des Bahnhofes befanden sich Graf Herbert von Bismarck und der Leibarzt des Fürsten, Professor Dr. Schweninger, zur Begrüßung. Vor dem Bahnhofe wie auf dem Perron desselben waren zahlreiche Schutzleute postirt. Der Fürst, welcher seine Reise in dem ihm gehörenden Salonwagen machte, sah ungemein wohl aus. Er trug Zivilkleider mit Reisemütze, in der Hand einen Spazierstock, auf welchen er sich stützte, da ihm das Gehen etwas schwer zu fallen schien. Dem Fürsten folgten zwei große Hunde.

— Fürst Bismarck ist, dem „Hamb. Korresp." zufolge, entgegen dem Rathe seines bewährten Arztes, zu dem Zwecke von Friedrichsruh nach Berlin gereist, um an den bevorstehenden Kolonialdebatten im Reichstage theilzunehmen. Es verlautet, daß der Reichskanzler auch die Morier- und die Geffcken-Angelegenheit streifen wird. Der Haushalt in Friedrichsruh wird bis weiteres aufgelöst. Jedenfalls wird der Fürst sich nur kurze Zeit in Berlin aufhalten, um sodann seinen Frühjahrsaufenthalt wahrscheinlich in Varzin zu nehmen.

— Der deutsche Botschafter am großbritannischen Hofe Graf v. Hatzfeldt hat sich gestern Mittag über Calais auf seinen Posten zurückbegeben. Am Tage vor seiner Abreise wurde der Botschafter von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen.

— In der heutigen Sitzung der Petitions-Kommission des Reichstages wurde u. A. beschlossen, eine Eingabe des Vorstandes des Verbandes deutscher Schlosser-Innungen zu Berlin, in der die Ausdehnung des § 369, 1 des Strafgesetzbuches (Anfertigung von Schlüsseln ohne obrigkeitliche Genehmigung oder ohne Genehmigung des Inhabers einer Wohnung ꝛc.) auch auf Ladengeschäfte, in denen Schlösser und Schlüssel feilgehalten werden, gefordert wird, dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen.

— Die Kommission zur Vorberathung der Alters- und Invaliditätsversicherungsvorlage hielt heute ihre erste Sitzung ab. Außer den bekannten Lohren'schen Abänderungs-Anträgen liegen vom Abg. Gebhardt (ntl.) sehr viele Abänderungsanträge vor. In der Generaldiskussion entwickelte zunächst Abg. Gebhardt die Grundgedanken seiner Abänderungsanträge, Anlehnung an die Krankenkassen, bei den Bezirksverbänden nicht sehr große Bezirke, etwa mit den Kreisen sich deckend, Lohnklassen nicht Ortsklassen. Redner betonte, durch die von ihm vorgeschlagene Organisation werde erreicht, daß die Quittungsbücher eine übersichtliche Form erhalten, er verlangte Meldestellen, welche die erforderliche Bescheinigung ausstellen und daß die Zentral-Instanz einer Abtheilung des Reichsversicherungsamts überwiesen werde. Abg. Lohren trat für vollständige Trennung der Altersversicherung von der Invalidenversorgung ein und führte aus, daß sein Entwurf eine Invalidenversicherung nicht kenne. Jeder, der Beiträge geleistet habe, müsse auch eine dem Beitrage entsprechende Rente erhalten. Es müsse aber geprüft werden, wie die Vermögensverhältnisse der Einzelnen seien. Abg. Oechelhäuser meinte, das Gesetz werde nur den Charakter eines Provisoriums haben. Die Ortsklassen sollten durch 3 Lohnklassen ersetzt werden, die Renten nicht prozentuell, sondern individuell sein, der Reichszuschuß müsse Jedem gleichmäßig zu Gute kommen. Die Organisation solle als Finanzgemeinschaft, die durch die Reichsversicherungsanstalt kontrolirt werde, beibehalten werden. Redner besprach die Einziehung der Beiträge, die Quittungsbücher und die Hinzufügung der freiwilligen Versicherung im Lohren'schen Antrage. Dr. Buhl (ntl.) stellte sich auf den Standpunkt, daß die Alters-Versorgung zu ersetzen sei durch verminderte Renten bei Halbinvalidität. Er verkennt nicht die Schwierigkeit der Festsetzung der Invalidität und wünschte eine Betheiligung des Kreises an den Verwaltungskosten. Der Regelung der Uebergangszeit ständen die größten prinziellen Bedenken entgegen; es müßten wesentliche Modifikationen eingeführt werden. Der Entwurf enthalte ein Gesetz der Zukunft und müsse in ein Gesetz der Gegenwart umgewandelt werden. Abg. Hahn (kons.) konstatirt, daß gegen das Zustandekommen des Gesetzes in der Diskussion sich noch Niemand gewendet habe. Abg. Schrader (freis.) erwidert, daß die Diskussion unfruchtbar sei. Abg. Struckmann (ntl.) bezweifelt, daß es richtig sei, die Altersversicherung mit in das Gesetz aufzunehmen. Dagegen müsse die Haldinvalidität eingeführt werden. Dienstboten, Handlungsgehilfen u. s. w. müsse man aus dem Gesetz herauslassen, denn diese würden nie etwas von ihren Beiträgen genießen. Das Markensystem, wie es vorgeschlagen, sei undurchführbar. Frhr. v. Manteuffel (kons.) sprach sich für Hinzuziehung der Berufsgenossenschaften bei der Organisation aus. Nach einer kurzen Auseinandersetzung zwischen Hitze und Struckmann wurde die Generaldebatte geschlossen und die nächste Sitzung auf Montag, den 14. Januar Abends anberaumt. In dieser Sitzung wird in die Spezialdiskussion eingetreten werden.

— Die Mittheilung der „Hamb. Nachr.", wonach die Freisinnigen im Reichstage eine Interpellation betr. die Geffcken-Affaire zu stellen beabsichtigen, wird von freisinnigen Abgeordneten als unbegründet erklärt.

— Der Abg. Dr. Windthorst trifft erst heute Abend zu den Verhandlungen des Reichstags hier ein.

— Die Reichstagskommission zur Vorberathung des neuen Genossenschaftsgesetzes tritt am nächsten Dienstag zusammen.

Straßburg i. E., 10. Januar. Der Kaiser hat den Statthalter ermächtigt, dem Präsidium des Bundesraths einen Gesetzentwurf, betreffend die Erbschaftssteuer, zur Berathung vorzulegen.

Straßburg i. E., 10. Januar. Das hiesige Landgericht verurtheilte den bisherigen städtischen Oktroi-Einnehmer, Holterbach, der 1871 aus französischem Dienst übernommen worden war, wegen Majestätsbeleidigung zu 3 Monaten Gefängniß.

Ausland.

Rom, 10. Januar. Die Kammern sind zum 28. d. Mts. einberufen worden.

St. Petersburg, 11. Januar. Die Akademie der Wissenschaften wählte die Professoren Dr. A. Kundt und Dr. Eduard Sachau (Berlin), sowie die Professoren Geh. Regierungsrath Dr. Martin Hertz und Dr. Adolf Engler (Breslau) zu korrespondirenden Mitgliedern.

Provinzial-Nachrichten.

Gollub, 9. Januar. (Der hiesige Männergesangverein) feiert am Sonnabend sein 10jähriges Stiftungsfest.

Briesen, 11. Januar. (Kaisers Geburtstag.) In der Versammlung der Schützengilde am 31. v. Mts. wurde beschlossen, den Geburtstag Sr. Majestät bereits am Vorabende des Festtags durch Ball und Zapfenstreich zu feiern. — Der Kriegerverein begeht die Feier des allerhöchsten Geburtstages durch gemeinschaftlichen Kirchgang am Sonntag, den 27. ds. Vormittags. Abends 7 Uhr findet für die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige die Aufführung des Theaterstücks „Blind geladen" statt, der sich Tanz-Vergnügen und kameradschaftliches Beisammensein anreiht.

Schwetz, 10. Januar. (Im Wege der Zwangsvollstreckung) soll das Rittergut Schewno, hiesigen Kreises, etwa 800 Hektar groß, am 2. März d. Js. an hiesiger Gerichtsstelle versteigert werden.

Riesenburg, 9. Januar. (Verpflegungsstation. Attentat.) Es dürfte interessant sein zu erfahren, wie die neu eingerichteten Verpflegungsstationen bisher gewirkt haben. Bei uns haben vom 1. Januar 1888 bis 1. Januar 1889 diese Station 690 Handwerksburschen, und was jetzt Alles unter diesem Titel reist, in Anspruch genommen. Davon bekamen 218 Mittagessen und 472 sind zur Nacht geblieben und haben Abendbrod und Frühstück erhalten. Im Ganzen wirkt die Station höchst segensreich, da die hiesigen Einwohner nicht mehr durch Betteln belästigt werden. — In der Sylvesternacht wurde in unserem Orte von verbrecherischer Hand zwei Mal nach dem Schlafstubenfenster des Lieutenants v. Pressentin, welcher die erste Etage in der Apotheke bewohnt, geschossen. Die Kugel des zweiten Schusses ging durch das Fenster und schlug an die gegenüber liegende Wand, von wo sie plattgedrückt auf den Fußboden fiel. Es scheint ein Revolver benutzt worden zu sein. Glücklicher Weise ist Niemand durch das Geschoß verletzt worden. Bis jetzt schwebt über dem ganzen Vorfall noch ein unaufgeklärtes Dunkel.

Danzig, 10. Januar. (Provinzial-Ausschuß.) Der Provinzial-Ausschuß hat in seiner Funktion als Provinzial-Kommission für Ausführung des Ueberschwemmungs-Nothstandes auch in der gestrigen dritten Sitzung die ihm vorliegenden umfangreichen Arbeiten nicht bewältigen können. Bekanntlich erstrecken sich die allein bei Privatleuten auf ca. 11 Mill. Mk. abgeschätzten Ueberschwemmungsschäden in Westpreußen auf die Kreise Elbing, Marienburg, Stuhm, Danziger Niederung, Marienwerder, Graudenz, Kulm, Schwetz, Thorn, Briesen, Strasburg und Löbau. Diese Kreise waren in Gruppen eingetheilt und die Herren Landesdirektor Jäckel, Elditt-Elbing, Plehn-Krastuden und Bieling-Hochheim zu Referenten für je eine Gruppe ernannt. Heute wird nun in einer vierten Sitzung die Provinzial-Kommission ihre Begutachtungen zum Zwecke der Vertheilung der staatlichen Nothstandsgelder beendigen.

Insterburg, 10. Januar. (Verurtheilung wegen Zweikampfs.) Die hiesige Strafkammer verurtheilte heute den Versicherungs-Inspektor und Lieutenant a. D. von Bieberstein aus Königsberg wegen Zweikampfs in drei Fällen zu einer Gesammtstrafe von vier Monaten Festung.

Bromberg, 10. Januar. (Herr Landrath von Oertzen), der binnen Kurzem aus seinem Amte scheidet, hat sich bereits gestern gelegentlich des im Ständehause stattgehabten Kreistages von den Kreisständen verabschiedet. — Die großen Verdienste des Scheidenden um unseren Kreis wurden sowohl im Ständehause als auch später bei einem in der Herrm. Krause'schen Weinhandlung stattgehabten gemeinschaftlichen Festessen, an welchem sich die sämmtlichen erschienenen kreisständischen Vertreter betheiligten, durch längere Ansprachen und Toaste in warmen Worten gefeiert. — Als Nachfolger des Herrn von Oertzen wird der Landrath des Wongrowitzer Kreises, Herr von Unruh, genannt.

Posen, 9. Januar. (Zur Ansiedelung.) Nach polnischen Blättern soll eine bei Pleschen belegene polnische Herrschaft von 4000 Morgen, welche von jeher in polnischen Händen sich befunden hat, in den Besitz der Ansiedelungskommission übergehen.

Lokales.

Thorn, 12. Januar 1889.

— (Personalien.) Der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Meydam ist zum ständigen diätarischen Gerichtsgehülfen bei dem Amtsgerichte in Briesen ernannt worden.

— (Neue Reichsbanknebenstelle.) Am 15. d. Mts. wird in Colmar i. Els. eine von der Reichsbankstelle in Mühlhausen i. Els. abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und Giro-Verkehr eröffnet werden. Es können daher von diesem Zeitpunkte ab Wechsel auf Colmar wie auf die übrigen Bankplätze angekauft, sowie Giro-Uebertragungen von und an Firmen, welchen bei der Nebenstelle Girokonten eröffnet sind, in der üblichen Weise bewirkt werden.

— (Die Reichsbank) hat den Diskont auf 4 Prozent und den Lombardzinsfuß auf 4½ resp. 5 Prozent herabgesetzt.

— (Deutscher Stromschiffer-Verein.) Der Verein deutscher Stromschiffer zu Thorn hält nach dem „Schiff" seine Generalversammlung am 13. d. Mts., Nachm. 3 Uhr im Nicolai'schen Lokale ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: Bericht über die Thätigkeit des Vereins, Rechnungslegung, Wahl des Vorstandes und der Stellvertreter, Geschäftliches. Mitgliedskarten sind mitzubringen. Auch diejenigen Schiffseigner und Steuerleute, welche nicht Mitglieder sind, werden eingeladen.

— (In der Bromberger Vorstadtschule) wurde am 1. d. M. die zwölfte Klasse neueingerichtet und der Unterricht in derselben der Lehrerin Fräulein Martha Bischoff übertragen. Frl. Bischoff hat früher schon vertretungsweise an dieser Schule unterrichtet und ist jetzt für dieselbe definitiv angestellt. Sie wurde vom Dirigenten der Anstalt, Herrn Rektor Heidler im Auftrage der Schuldeputation feierlichst in ihr Amt eingeführt. — Da sämmtliche Räume in dem Schulgebäude besetzt waren, so mußte das Konferenzzimmer zur Unterbringung der neuen Klasse eingeräumt werden, und da voraussichtlich zu Ostern wieder ein bedeutender Zugang von Kindern stattfinden wird, so wird wohl in kurzer Zeit mit dem projektirten Anbau des zweiten Flügels vorgegangen werden müssen.

Ihre Gemahlin 14 Tage mit unbedingtem Vertrauen und Vollmacht, sonst ist nichts zu machen."

„Sie verlangen viel. Wenn Eva nun nicht will?"

„Dann muß sie! Sie darf nicht länger den ganzen Tag liegen und Süßes lutschen und über ihre Nerven klagen, seit Monaten hat sie nichts weiter gethan."

Der Bergrath empfahl sich seufzend, zu Hause fand er seine Gattin wieder in Thränen, sie hatte die Klingel abgerissen und nun Niemand erlangen können, da sie das Kind in ein anderes Zimmer verbannt hatte. Sie verlangte verdrießlich ein Glas Zuckerwasser, das er auch besorgte und theilte ihr dann mit, der Doktor wolle sie selbst zu einer ihm bekannten Pächterfrau bringen. Eva fügte sich williger, als man geglaubt, da sie sich unendlich nach Abwechslung sehnte.

Den nächsten Abend erschien denn auch der Doktor in fröhlichster Laune, lachte den Bergrath über sein bekümmertes Gesicht aus und führte die Bergräthin, welche sich mühsam zum Wagen schleppte, höflich und sorgsam zu demselben, hob sie hinein und fuhr eilig mit ihr davon, so daß sie eigentlich garnicht zum Abschied gekommen war! Unterwegs schwatzte der alte Herr liebenswürdig und angenehm, die Pächterin, eine stattliche Frau, empfing sie, ihren Säugling auf dem Arme. Der Doktor, der hier ganz zu Hause war, führte seine Dame in eine schöne Laube, wo der Tisch bereits gedeckt war. Butter, Brot, Schinken, einige warme Eier und Milch, warm von der Kuh, gab es zum Abendbrot. Der Doktor speiste mit der Bergräthin und führte sie dann, trotzdem sie über große Müdigkeit und Nervenschmerzen klagte, noch eine gute halbe Stunde auf und ab.

Dann empfahl er sich für die Nacht, gebot seiner Patientin, sich sofort schlafen zu legen und versprach früh den anderen Tag wieder zu kommen.

Um 6 Uhr rollte denn auch sein Wagen schon wieder in den Hof, die Bergräthin war noch nicht auf, er schickte ihr ein Glas frischgemolkene, warme Milch ins Zimmer und ließ sie bitten, schleunigst zum Frühstück zu kommen, da er keine Zeit habe.

Die Bergräthin, welche seit ihren Mädchenjahren nicht mehr so früh aufgestanden uud von der Luft und Bewegung gestern müde geworden, ließ sagen, er möge warten; aber der Doktor verstand keinen Spaß und drohte, sie eigenhändig zu holen, wenn sie nicht freiwillig käme.

„Sie sind ein Tyrann, Doktor," sagte die Dame sehr ungnädig.

„Danke für das Kompliment, lassen Sie uns frühstücken, nachher werde ich Ihnen meine Schwester zur Gesellschaft schicken, dann gehen Sie spazieren, essen und schlafen. Abends komme ich wieder!"

„Ganz unnöthig, Sie könnten recht gut wegbleiben, ich brauche Sie durchaus nicht."

Der Doktor lachte.

„Sehen Sie sich einmal das Tagewerk der Pächterfrau an, wie sie ihren Kleinen, der genau so alt wie Ihr Knabe ist, wartet und pflegt, ihre Wirthschaft besorgt, das macht frisch und gesund."

Er ging. Eva blieb in der Laube zurück, denn im Hause war ihr zu viel Lärm, klingeln konnte sie auch nicht jeden Augenblick aus schlechter Laune, so fing sie aus Langeweile an, nach einiger Zeit etwas umherzugehen und war ganz erstaunt, wie gut es eigentlich ging, wenn es ihr auch etwas schwer wurde. Gegen Mittag kam des Doktors Schwester, eine sehr nette Dame, welche von ihrem Bruder gehörig instruirt, ruhig, rücksichtsvoll, aber bestimmt dessen Vorschriften befolgte. Eva mußte täglich mehrmals etwas gehen, den ganzen Tag in frischer Luft sein, früh aufstehen und viel Milch trinken. Schon nach wenigen Tagen sah sie viel besser aus, die Krämpfe hatten ganz aufgehört, statt dessen stellte sich beim Anblick des Knaben die Sehnsucht nach ihrem Kinde ein, etwas wie Scham kam über sie, wie sie ihren zarten Kleinen vernachlässigt und ihren schwer arbeitenden Mann mit ihrem Kranksein, ihren Launen gequält hatte!

„Morgen will ich zur Stadt zurück, lieber Doktor," sagte die Bergräthin, „ich sehne mich nach Mann und Kind!" —

„Wie wird es denn mit Kindergeschrei und Stiefelknarren, meine Gnädigste?"

„Denken Sie vielleicht, daß Ihre Stiefel nicht knarren, und Geschrei giebt es hier auch! Ich will zurück!" —

„Daraus wird nichts! Jetzt habe ich zu befehlen. Sie halten hier 14 Tage allein mit meiner Schwester aus, dann mag Ihr Knabe nach hier übersiedeln, wird dem kleinen Kerl sehr gesund sein, aber 6 Wochen bleiben Sie hier, ich will keinen Rückfall sehen!"

Die Tage vergingen der armen Eva sehr langsam, je kräftiger sie sich fühlte, je mehr peinigte sie die Sorge um ihr Kind, das sie sorglos den Händen der Wärterin überlassen hatte, aber diese Strafe war nicht ungerecht.

Eines Nachmittags brachte der Doktor den Bergrath und das Kind mit, letzteres jauchzte der Mama entgegen, und der Bergrath erkannte seine Eva kaum wieder, wo war die bleiche, welke, matte Gestalt, das beständige Zittern und Frösteln?

„Doktor, können Sie hexen," rief er glücklich.

„Durchaus nicht, das hätten wir schon lange haben können, aber Frau Gemahlin waren eigensinnig."

Eva nahm sich warm und eifrig ihres Kleinen an, später auch ihrer Wirthschaft, und blieb ruhig und frisch. Der Doktor wurde wahrer Hausfreund und wenn Eva einmal gedankenvoll wurde, rief er drohend: „Nur nicht nervös werden!" *y.*

— (Handwerker-Verein.) (Schluß.) Die Schule habe das Recht und die Pflicht, sich des Knabenhandarbeitsunterrichts anzunehmen, weil die Knabenhandarbeit sowohl im allgemeinen Erziehungsinteresse wie auch im öffentlichen Interesse liege. Den Beweis für diese Behauptung führte Herr von Schenckendorff wie folgt. Die Knabenhandarbeit wolle die Richtung der geistigen Thätigkeit, welche durch das Schaffen der Hand zum Ausdruck gelange, entwickeln. Daß eine Entwickelung in dieser Richtung nicht nur den Geist selbst stärke und ihn erfrische, sondern auch das körperliche Gedeihen befördere, werde allseitig anerkannt, insbesondere von den Autoritäten der Medizin, die der deutsche Verein für Knabenhandarbeit deßhalb ganz für seine Bestrebungen gewonnen habe. Durch die Handarbeit eigne sich die Hand Geschicklichkeit an, die Sinne würden geweckt und namentlich das Auge werde geistig geschärft. Es klinge parador, sei aber doch wahr, daß viele Menschen nicht sehen könnten. Sie nehmen zwar Alles wahr, was um sie her und in der Natur vorgeht, aber sie fassen es nicht geistig auf; um etwas zu sehen, müsse man sich das, was sich dem Auge darbiete, doch zum geistigen Verständniß bringen, sonst sehe man eben thatsächlich nicht. Die geistige Arbeit, mit welcher heute der Schüler überbürdet werde, halte ihn derart in Bann, daß sein ganzes geistiges Leben ein rein inneres sei; die äußere Welt existire wenig oder garnicht für ihn, er lebe ganz in der Einbildung und verfalle oft der Ueberspanntheit. Der Schüler nun, der sich mit Handarbeit beschäftige, werde aus der geistigen Träumerei herausgerissen; durch das beständige Prüfen seiner Arbeit, durch die Messungen ꝛc., die er dabei vorzunehmen habe, lerne er die Dinge geistig erfassen, er lerne also wirklich sehen. Der Zeichenunterricht diene gleichfalls dem Zwecke der Entwickelung des geistigen Sehens und des Erfassens und Abwägens durch das Auge, erreiche ihn aber weiter weniger als die Handarbeit, zumal diese durch die Plastik unterstützt werde. Dadurch, daß die Handarbeit den Geist zwinge, sich auch mit dem Aeußeren zu beschäftigen, stelle sie zwischen dem inneren und äußeren geistigen Leben das erforderliche Gleichgewicht her. Von vortheilhaftestem Einfluß auf die gesunde Bildung des Geistes sei die Handarbeit noch in anderer Beziehung. Bei der Arbeit werde der Geist des Knaben zum Urtheil herausgefordert und das strenge seine Denkkraft an und stärke sie. Es mache ihn erfahren und praktisch und das sei im Leben viel werth, denn ein praktischer Mensch komme immer vorwärts. Das Unpraktische, das so viele Menschen und gerade die gelehrtesten an sich haben, erkläre sich eben daraus, daß ihnen eine andere als die einseitig geistige Thätigkeit gefehlt habe. Die Gewöhnung zur Arbeit habe für den Knaben noch weitere Vortheile. Sie wecke seinen Arbeitssinn, gebe ihm Lust zur Arbeit und rege in ihm den Trieb, überall da helfend zuzugreifen, wo sich die Gelegenheit dazu bietet. Wenn man den Lebenslauf manches Menschen, der es zu nichts brachte und schließlich elend zu Grunde ging, bis in seine frühe Jugendzeit zurückverfolgte, würde man die Entdeckung machen, daß nicht Bösartigkeit des Charakters schuld an seinem Unglück war, sondern allein schlechte Erziehung und ungeweckt gebliebene Lust zur Arbeit. Gerade auch nach dieser Richtung hin müsse die Schule mehr thun. Sie dürfe nicht damit zufrieden sein, daß der Junge bloß immer die Nase in das Buch stecke, sie müsse auch seinen Schaffenstrieb anregen: das sei die beste Vorbereitung für das wirkliche Leben. Die Handarbeit sei demnach ein durchaus nothwendiges Mittel, um die pädagogische Erziehung des Knaben zu vervollständigen. Redner hofft, daß auch hier in Thorn und in der ganzen Provinz die gesunden Ideen, welche der Knabenhandarbeit zu Grunde liegen, zahlreiche Träger und Freunde finden werden. Der Knabenhandarbeitsunterricht sei nicht nur in Deutschland und, wie schon gesagt, in Schweden und Dänemark, sondern auch in anderen Ländern, wie Oesterreich und Frankreich, eingeführt, und in allen Staaten verheiße die Bewegung die besten Aussichten. In Frankreich habe man den Unterricht zu einem obligatorischen gemacht, er sei dort aber noch nicht allgemein durchgeführt, weil der Durchführung noch zu große Schwierigkeiten entgegenständen. In Schweden sei der Unterricht fakultativ und hier befänden sich die Arbeitsschulen in schönster Blüthe. Auch dem deutschen Vereine liege nichts ferner, als das Bestreben, daß der Unterricht einen obligatorischen Charakter erhalte, obgleich er den ja auch ganz natürlichen Wunsch habe, daß der Segen der Knabenhandarbeit möglichst der Gesammtheit zu Gute komme. Zunächst müßte der Gedanke der Knabenhandarbeit überall Fuß fassen und auch dann wolle man der weiteren Entwickelung der Sache völlig freien Lauf lassen. Erfreulich sei es, daß die von dem Verein verbreiteten Ideen nur Zustimmung gefunden haben und zwar seitens aller politischen Parteien und der gesammten Presse, welcher Richtung sie auch angehöre. Bei diesem Stande der Sache erhoffe er, Redner, von der Zukunft das Beste. — Nachdem er den Beweis geführt, fuhr Herr von Schenckendorff fort, daß die Knabenhandarbeit im allgemeinen Erziehungsinteresse liege, bleibe ihm noch übrig, zu beweisen, daß sie auch das öffentliche Interesse wahrnehme. Es sei nicht zu verkennen, daß die produktive Leistungsfähigkeit der heranwachsenden Schuljugend durch die Handarbeit entwickelt werde. Das bedeute aber nichts weniger als eine Steigerung der Produktionskraft des gesammten Volkes. Sonach verdiene die Handarbeit auch vom volkswirthschaftlichen Standpunkte Beachtung und Unterstützung. Einen nicht hoch genug zu schätzenden Einfluß äußere die Handarbeit in noch anderer Richtung. Wenn der Knabe die Schule verlasse und in das Leben trete, so bringe er keine Lust zur Handarbeit, zum Handwerk mit, und das sei ja auch ganz erklärlich, denn die Schule habe ja die Abneigung gegen jede nicht rein geistige Thätigkeit, wenn auch nicht mit Absicht, gewissermaßen großgezogen. Der aus der Schule entlassene junge Mann blicke mit einer gewissen Verachtung auf das Handwerk herab, der Beruf des Handwerkers dünke ihn nicht hoch genug, und er wähle gerne jeden Beruf, der ihn nicht zwinge, durch der Hände Arbeit sein Brod zu verdienen. Diese Geringschätzung des Handwerks, die ganz unbegründet sei — denn ein Handwerker arbeite nicht nur mit der Hand, sondern auch mit dem Geiste und an ihn würden heute dieselben Anforderungen wie an einen Kopfwerker gestellt — sei ein trauriges Symptom der verkehrten Erziehung unserer Zeit. Neun Zehntel des ganzen Volkes seien auf den Handerwerb durch das Handwerk in seinen verschiedenen Zweigen angewiesen. Was solle daraus werden, wenn Niemand Handwerker werden wolle? Um unsere Jugend von der falschen Anschauung, die sie vom Handwerk habe, zu bekehren, sei die Knabenhandarbeit das beste Mittel. Der Knabe lerne durch die Handarbeit den Werth des Handwerks kennen, er lerne die Handarbeit lieben und bekomme ganz andere Begriffe von der Bedeutung des Handwerkerberufs. Durch die Handarbeit erzögen wir also unsere Jugend zu willigen und auch schon technisch vorgebildeten Eleven für das Handwerk. In Handwerkerkreisen habe man anfänglich die Knabenhandarbeitsbewegung mißgünstig betrachtet. Man hätte geglaubt, daß ihnen in den Arbeitsschulen Konkurrenzanstalten erwüchsen. Nach und nach sei man aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß diese Annahme eine irrige gewesen, man erkenne jetzt die Wohlthaten der Knabenhandarbeit gerne an und viele Handwerksmeister entnehmen ihre Lehrlinge am Liebsten aus der Zahl derjenigen Schüler, die Handarbeitsunterricht genossen haben. Wenn wirklich noch ein Zweifel darüber bestehe, daß die Arbeitsschulen dem Handwerker Konkurrenz machen, so wolle er, Redner, auch diesen letzten Zweifel zerstreuen. Erstens würden nämlich eigentliche Handwerksarbeiten nicht angefertigt — es seien zumeist einfache Holzverbindungen, Holzschnitzereien und Papp- und Modellirarbeiten, Alles für den Gebrauch nicht geeignet —, und zweitens würden die Arbeiten nicht zum Verkauf ausgeboten, sondern die Knaben behalten Alles, was sie anfertigen, für sich. Von einer Konkurrenz den Handwerkern gegenüber könne also keine Rede sein. Redner bespricht schließlich die Knabenhandarbeit noch vom sozialen Standpunkte. Die sozialpolitische Gesetzgebung unserer Zeit richte ihr Bestreben darauf, die Kinderarbeit in den Fabriken nach Möglichkeit einzuschränken, und das mit Recht. Ein Kind, das in der Fabrik arbeiten muß, komme um seine Jugend, es verliere Frohsinn und Lebensmuth und lerne die Arbeit hassen. Viele Eltern schickten ihre Kinder aber nicht in die Fabrik, damit sie mit verdienen helfen, sondern weil sie dort die Aufsicht haben, die ihnen zu Hause nicht zu Theil wird, denn in vielen Arbeiterfamilien sei nicht nur der Vater, sondern auch die Mutter auf Arbeit von Hause abwesend. Nehme aber der Staat durch die Einschränkung der Kinderarbeit in den Fabriken den Kindern diese Aufsichtsstätten, so sei er wohl verpflichtet, ihnen dafür andere zu verschaffen, und diese andere Aufsichtsstätten seien die Knabenhandarbeitsschulen. — Redner hofft, daß seine Ausführungen die Zuhörer von dem vielseitigen Nutzen und Segen der Knabenhandarbeit überzeugt haben werden. Der Name „Knabenhandarbeit" sei eigentlich garnicht zutreffend, denn er umfasse durchaus nicht alles das, was unter diese Bezeichnung falle; aber die deutsche Sprache habe einen erschöpfenderen Ausdruck nicht. Herr von Schenckendorff sprach zum Schlusse seines hochinteressanten, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen einstündigen Vortrages nochmals den Wunsch aus, daß sich auch hier in Thorn Männer finden möchten, welche den Segen der Knabenhandarbeit verbreiten helfen. — An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Diskussion. In derselben nahm zunächst Herr Erster Bürgermeister Bender das Wort, welcher seiner vollen Zustimmung zu den von Herrn v. Schenckendorff dargelegten Ideen Ausdruck gab und dafür eintrat, daß man diese Ideen hier verbreite. Er bemerkte, daß es in der Absicht des Magistrats lag, im hiesigen Kinderheim und im Waisenhause die Knabenhandarbeit einzuführen; der Versuch sei jedoch nicht zur Ausführung gelangt. An der Debatte betheiligten sich noch die Herren Professoren Dr. Böthke und Feyerabend und Herr Rektor Heidler. An Herrn v. Schenckendorff wurden verschiedene Anfragen gestellt, welche derselbe bereitwilligst beantwortete. Auf eine Anfrage, wie die Mittel zur Einrichtung von Handarbeitsschulen zu beschaffen seien und ob die Anstalten nicht zweckmäßiger nur für die Schüler der Volksschule eingerichtet würden, erwiderte er, in den meisten Fällen gäben die städtischen Behörden das Geld für die Einrichtung von Arbeitsschulen her, und sie könnten das ja auch sehr wohl verantworten, weil die Arbeitsschulen dem allgemeinen Interesse dienen. Ueber die Frage, ob die Arbeitsschulen für die Schüler der unteren oder der höheren Schulen oder für alle Schüler einzurichten seien, könne man verschiedener Ansicht sein; sie sei in jedem Falle besonders zu erwägen. Jedenfalls gereichten die Arbeitsschulen allen Schülern in gleichem Maße zum Segen. Herr von Schenckendorff gab seiner aufrichtigen Freude darüber Ausdruck, daß sein Vortrag soviel Interesse gefunden habe, und bat die Versammlung, nicht auseinander zu gehen, ohne dieses Interesse zu bethätigen und die ersten vorbereitenden Schritte zur Bildung eines Lokalvereins des deutschen Vereins für Knabenhandarbeit am hiesigen Orte zu thun. — Herr Erster Bürgermeister Bender sprach die Erwartung aus, daß die städtischen Behörden für die Einrichtung einer Knabenhandarbeitsschule die erforderlichen Geldmittel bewilligen würden; die Summe, die dazu nöthig sei, bleibe ja weit unter einer vierstelligen Ziffer. — Auf Anregung aus der Versammlung zeichneten diejenigen Herren, welche die Sache des Handarbeitsunterrichts zu fördern geneigt sind, ihre Namen in eine Liste. Die Herren werden nächstens zu einer Sitzung zusammentreten, um über die Bildung eines Lokalvereins für Knabenhandarbeit zu berathen. — Zu erwähnen ist noch, daß eine im Sitzungssaale arrangirte kleine Ausstellung von Knabenhandarbeiten allgemeines Interesse fand; die Arbeiten sind in der Görlitzer Schule angefertigt. — Um ½11 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

— (Landwirthschaftlicher Verein Thorn.) Am Donnerstag den 17. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr findet im Hotel „Drei Kronen" eine Sitzung statt, in welcher u. A. die Neuwahl des Vorstandes vorzunehmen ist.

— (Sinfonie-Konzert.) Wie schon mitgetheilt, findet das dritte Sinfonie-Konzert der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments am nächsten Montag in der Aula der Bürgerschule statt. In demselben gelangt Fr. Schubert's C-dur Sinfonie Nr. 7 zur Aufführung.

— (Das Tosti-Konzert) findet am 22. d. Mts. statt.

— (Die Tyroler Konzert-Sänger-Gesellschaft Stiegler aus dem Zillerthal) wird hier am Donnerstag den 17. und Freitag den 18. Januar im Viktoria-Saale zwei Konzerte geben. Die Gesellschaft ist bei unserem Publikum vom vorigen Jahre her, wo sie im Schützenhause mit großem Beifall auftrat, noch in bestem Andenken.

— (Konzerte.) Morgen Nachmittag giebt im Viktoria-Saale der Flöten-Harfen- und Crystallglas-Pokal-Piano-Virtuose Herr Johannes Jendrowski zusammen mit der Kapelle des 21. Infanterie-Regiments sein zweites Konzert. Abends konzertirt im Schützenhaussaale die Kapelle des 61. Infanterie-Regiments.

— (Die Wittig'sche Theater-Gesellschaft) gedenkt ihr hiesiges Gastspiel zu verlängern; für Sonntag ist die Aufführung von „Die Braut aus Holland" angekündigt und am Montag soll „Das Brunnenmädchen" aufgeführt werden.

— (Der drei Königs-Jahrmarkt) hat gestern sein Ende erreicht. Wie wir hören, ist das Marktgeschäft im Allgemeinen ein befriedigendes gewesen; der Verkehr auf dem Markte war namentlich in den letzten Tagen ein recht reger.

— (Sämmtliches lebende und todte Inventar) des von der Stadt angekauften Gutes Ollek soll wegen Auflösung der Gutswirthschaft im Wege der Versteigerung verkauft werden. Die erste Viehauktion fand am Donnerstag statt; zu derselben hatten sich nur wenige Käufer eingefunden, die Bietungslust war wegen des jetzt herrschenden Futtermangels keine große und die Gebote erreichten nur eine geringe Höhe. Im Ganzen wurden nur 5 Pferde, 1 Schwein und 1 Fohlen versteigert. Im Monat März wird eine zweite Auktion abgehalten werden und in derselben soll außer Vieh auch landwirthschaftliches Geräth zur Versteigerung gelangen.

— (Polizeibericht.) Arretirt wurden 5 Personen, darunter 1 Bettler.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 1,30 Mtr.

---

* **Podgorz**, 11. Januar. (Die hiesige Freiwillige Feuerwehr) hielt gestern im Bialecky'schen Lokale eine Generalversammlung ab. In derselben erstattete zunächst der Kassirer Herr Voß den Kassenbericht. Die Einnahme des Vereins beträgt 661 Mark 70 Pf., die Ausgabe 460 Mark 90 Pf.; es ist mithin ein Ueberschuß von 200 Mark 80 Pf. vorhanden. Aus dem Berichte des Schriftführers, Herrn Hirsch ist zu entnehmen, daß die Feuerwehr 41 Mitglieder zählt. Bei der Wahl des Vorstandes wurden die bisherigen Mitglieder desselben sämmtlich wiedergewählt. Herr Bürgermeister Kühnbaum wurde in Anerkennung der Verdienste, die er sich als Gründer und eifriger Förderer des Vereins erworben, zum Ehren- und ständigen Vorstandsmitgliede ernannt. — Im Lokale des Herrn Schmul soll ein Winter-Vergnügen, bestehend in Konzert und Tanz, veranstaltet werden.

Gemeinnütziges.

(Sellerie als Heilmittel gegen Rheumatismus.) Neue Entdeckungen der Heilkräfte gewisser Pflanzen tauchen fortwährend auf; eine der neuesten ist, wie die „Wiesbadener Presse" mittheilt, daß Sellerie ein unfehlbares Mittel gegen Rheumatismus ist; es wird thatsächlich behauptet, daß diese Krankheit unmöglich ist, wenn Sellerie häufig in gekochtem Zustande gegessen wird. Der Sellerie soll in Stücke zerschnitten, bis zum Weichwerden in Wasser gekocht und dann das Wasser vom Patienten getrunken werden. Man koche dann den weichen Sellerie mit etwas frischer Milch, Mehl und Muskatnuß in einer Pfanne auf, gebe dies warm mit geröstetem Brot und esse es mit Kartoffeln, und die Schmerzen werden sofort nachlassen. Ob das Mittel hilft, darüber können wir aus Erfahrung nicht sprechen, es ist aber billig und leicht anzuwenden und deshalb einen Versuch werth.

Mannigfaltiges.

(Wegen Beleidigung der Kaiserin Friedrich) hat die 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts 1. den Herausgeber einer Zeitungskorrespondenz Grothe gestern zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

(Gegen das Glücksspiel unter Offizieren) ist bekanntlich Kaiser Wilhelm II. schon als Oberst des Gardehusaren-Regiments eingeschritten. Nunmehr berichtet die „Neue Zeit" in Charlottenburg, daß der Kaiser den Wunsch ausgesprochen hat, es möge künftig der Totalisator oder Wettring bei Offiziersrennen resp. Herrenreiten auf dem Rennplatz für Niemand zugänglich sein.

(Das Brustbild Kaiser Wilhelms II.), welches vor Kurzem Professor von Angeli aus Wien gemalt hat, ist soeben in Berlin erschienen. Das Bild gilt als das beste der bisher existirenden des Kaisers.

(Wagner-Festspiele.) In Bayreuth finden in diesem Jahre nach nunmehr endgültigem Beschluß keine Wagner-Festspiele statt.

(Wegen des bekannten Gerüsteinsturzes im Berliner Schauspielhause) wurde vor dem dortigen Landgericht gegen den Hofzimmermeister Peisker, welcher die Bauleitung hatte, verhandelt. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.

(Der Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat einen Preis von 100 000 Dollars für die Erfindung eines Mittels ausgeschrieben, von dem mit Bestimmtheit erwiesen wird, daß es wenigstens zwei Prozent der am gelben Fieber Erkrankten zu retten vermag.

(Furchtbare Kälte) herrscht in Südrußland; in Jekaterinburg erreichte der Frost 35 Grad, und mehr als 170 Menschen kamen im Jekaterinburger Kreise um. In dem Eisenbahnzuge, welcher kürzlich einschneite, erfroren 14 Personen, und 20 erkrankten auf den Tod. Das Schwarze, das Azowsche und das Kaspische Meer sind zugefroren.

(Wer das Glück hat, führt die Braut heim.) Ein früherer Schlächtermeister, jetziger Rentier in Berlin, feierte dieser Tage in einem Hotel Unter den Linden in glänzender Weise seine Hochzeit. Der Mann hat das seltene Glück gehabt, vier Mal in verschiedenen Lotterien das große Loos zu gewinnen.

(Die Neun im neuen Jahre.) Vom Beginn d. J. ab wird, wenigstens für die jetzige Generation, die 9 nicht mehr aus der Jahreszahl verschwinden. Wenn auch einer die Absicht hat, noch solange zu leben, wird es ihm, er müßte denn das gesegnete Alter von mindestens 111 Jahren erreichen, doch nicht gelingen, der 9 in der Jahreszahl zu entgehen.

(Eiffelthurm.) Viele Personen, die den Eiffelthurm bei Paris betrachten, behaupten, derselbe stehe schief; während ihn aber einige nach links neigen sehen (von der Stadt aus wahrgenommen), sehen ihn andere nach rechts geneigt. Eiffel hat nunmehr genaue Messungen vorgenommen, denen zufolge auf die jetzige Höhe von 230 Meter allerdings eine Neigung nach links im Betrage von — 2 Zentimetern sich ergiebt. Die Abweichung vermag Niemand wahrzunehmen; was man zu sehen glaubt, beruht auf einer optischen Täuschung der Profilkurven, die sich, wenn man nicht genau in der Achse des Bauwerkes steht, unregelmäßig zu verlängern scheinen.

(Schafscheermaschine.) Herr Friedrich Wolseley, Bruder Lord Wolseleys, der ein Squatter in Australien ist, hat eine Schafscheermaschine erfunden, mit welcher ein geschickter Arbeiter 144 Schafe an einem Tage scheeren kann. Die Handscheere, welche so oft in die Haut schneidet und auch die Wolle entzwei theilt, ist vollständig überflüssig geworden. Bei der Wolseley-Maschine wird das Schaf still gehalten und der Rand des Scheermessers geführt, welches an der Haut entlang geleitet, ohne sie zu verletzen, und eben maschinenmäßig rein die Wolle abtrennt. Auf einem Hof am Darlingfluß wurden 98 000 Schafe in wenigen Wochen geschoren.

(Cyklon.) In Pennsylvanien wüthete am Mittwoch ein furchtbarer Cyklon, der beträchtlichen Schaden anrichtete. Aus Reading werden 50 Todesfälle gemeldet. In Pittsburg wurde ein im Bau begriffenen Gebäude niedergerissen. Die Trümmer fielen auf die nahestehenden Häuser, welche dadurch zerstört wurden. Bisher sollen 28 Personen, von denen 4 todt und mehrere schwer verletzt, aus den Trümmern herausgeschafft worden sein. — Zahlreiche nähere Nachrichten laufen über die Verheerungen der Wirbelstürme ein, von denen Pennsylvanien sowie die mittleren westlichen Staaten Nordamerikas am Mittwoch heimgesucht wurden. Aus den Trümmern einer in Reading eingestürzten Seidenfabrik sind bisher 5 Todte und 34 Verwundete hervorgezogen, noch etwa 87 werden unter den Trümmern vermuthet. In Pittsburg sind in Folge eines Hauseinsturzes bisher 14 Personen todt und 35 verwundet aus den Trümmern hervorgezogen worden. Die eiserne Hängebrücke bei dem Niagarafall ist in den Fluß gestürzt. Nur die Thürme, welche die Brücke trugen, sind stehen geblieben.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	12. Jan.	11. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	214—50	214—20
Wechsel auf Warschau kurz	214—10	213—70
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—50	103—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—60	62—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	56—30	56—10
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—50	101—40
Diskonto Kommandit Antheile	232—60	233—
Oesterreichische Banknoten	168—75	168—50
Weizen gelber: April-Mai	199—50	200—75
Mai-Juni	200—50	201—75
loko in Newyork	101—50	101—75
Roggen: loko	153—	153—
April-Mai	154—70	155—50
Mai-Juni	155—20	156—
Juni-Juli	155—70	156—70
Rüböl: April-Mai	59—10	59—20
Mai-Juni	60—	60—
Spiritus:		
50er loko	52—40	52—40
70er loko	33—20	33—30
70er April-Mai	33—50	33—50
70er Mai-Juni	33—90	33—90

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 12. Januar 1889.

Wetter: leichter Frost.
Weizen fest, sehr schwach angeboten 125 Pfd. bunt 165 M., 128 Pfd. hell 170 M., 132 Pfd. fein 175 Mark.
Roggen matt 118 Pfd. 134 M., 121 Pfd. 137 M., 123 Pfd. 138 M.
Gerste Futterwaare 105—110 M., Brauwaare 120—130 M.
Erbsen flau, Futterwaare 115—120 M.
Hafer 116—129 Mark.

Königsberg, 11. Januar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Fuß unverändert. Zufuhr 15 000 Liter, gekündigt 15 000 Liter. Loko kontingentirt 53,75 M., loko nicht kontingentirt 34 M. Gd.

Berlin, 11. Januar. (Städtischer Centralviehhof.) (Amtlicher Bericht der Direktion.) Am heutigen kleinen Markt mit Einschluß des gestrigen Vorhandels standen zum Verkauf: 933 Rinder, 1573 Schweine, 896 Kälber, 778 Hammel. Von Rindern wurden circa 300 Stück geringer Waare zu Montagspreisen umgesetzt. Inländische Schweine waren nur in 2a und 3a Qualität vertreten, gingen im Preise zurück und wurden nicht ausverkauft. Man zahlte 40—46 M. pr. 100 Pfd. mit 20 % Tara. Bakonier (41 Stück) hielten den Preis von 50—51 M. pr. 100 Pfd. bei 50 Pfd. Tara pro Stück, hinterließen aber gleichfalls Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig, zum Schluß schleppend. 1a 50—58, 2a 35—48 Pfg. pr. Pfd. Fleischgewicht. — Hammel blieben ohne Umsatz.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
11. Januar.	2hp	760.0	— 4.1	E³	10	
	9hp	758.4	— 2.7	NE²	10	
12. Januar.	7ha	757.4	— 0.8	E¹	10	

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **A. Dobrzynski** zu Thorn ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 6. Februar 1889
Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4, bestimmt.

Thorn den 7. Januar 1889.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Holzverkaufstermin

für die Beläufe **Neulinum** u. **Schemlau** wird am

Montag den 21. Januar d. J.
von Vorm. 10 Uhr ab

im **Gasthause** zu **Damerau** abgehalten werden.

Leszno b. Schönsee, 10. Januar 1889.

Königliche Oberförsterei.

Auktion.

Montag den 14. d. M. Vormittags von 10 Uhr ab werde ich umzugshalber Brombergerstraße (Bromberger Vorstadt I. Linie) Nr. 2 diverses Hausmobiliar &c. &c. öffentlich meistbeitend versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 15. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor, bezw. in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichtsgebäudes **4 Hobelbänke mit Handwerkszeug, einen größeren Posten Bretter und Bohlen, 4 Bettgestelle, mehrere Tische, eine goldene Damenuhr nebst Kette, 1 Regulator, 1 Sopha, Betten, 6 Bände Brockhaus' Konversations-Lexikon und verschiedene andere Gegenstände** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 12. Januar 1889.

Meyer,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 15. d. Mts.
Nachmittags 1 Uhr

werde ich vor dem Gasthause des Gastwirths **Huse** zu **Mocker**

einen Arbeitswagen,

demnächst

Nachmittags 2 Uhr

vor dem Gasthause des Gastwirths **Jacobus** zu **Mocker**

eine Schrotmühle mit Handbetrieb

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

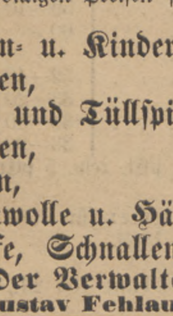
Thorn den 12. Januar 1889.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Im **John Hoffmann**'schen **Konkurse** werden zu billigen Preisen fortgesetzt ausverkauft:

Damen- u. Kinderkragen,
Rüschen,
Woll- und Tüllspitzen,
Blumen,
Federn,
Baumwolle u. Häkelgarn,
Knöpfe, Schnallen u. s. w.

Der Verwalter.
Gustav Fehlauer.



Feuer- u. diebessichere

Geldschränke

empfiehlt

Franz Zährer,
Eisenhandlung
am Nonnen-Thor.

Photographie.

Für Amateure vorzügliche ausprobirte Apparate von 30 Mk. an. Platten, Chemikalien &c. stets zu Engros-Preisen vorräthig. Anleitung gratis.

A. Wachs, Photograph,
Mauerstraße 463.

Kiefern-Nutzholzverkauf.

Das Kiefern-Langnutzholz im Jagen 121b, Schutzbezirk Steinort, wird in folgenden 4 Loosen zum Verkauf gestellt:

Loos 1	mit Hölzern bis 0,50 Fm. Inhalt.	118	Nutzenden mit	49,83 Fm.
„ 2	„ „ v. 0,51 bis 1,00 Fm. Inhalt.	221	„	„ 155,49 „
„ 3	„ „ v. 1,01 bis 1,50 Fm. Inhalt.	39	„	„ 44,78 „
„ 4	„ „ von über 1,50 Fm. Inhalt.	7	„	„ 11,57 „
	in Summa	385	„	„ 261,67 Fm.

Das Holz ist feinringig, kernig, 100- bis 130jährig und in Durchschnittslängen von 8 bis 10 m. aufgearbeitet. Der Schlag ist kaum 1 km. von unserer Weichselablage im Jagen 118 entfernt.

Der Förster **Jacobi** zu **Steinort** ist angewiesen, Kaufliebhabern das Nummerbuch zur Einsicht vorzulegen und den Schlag vorzuzeigen.

Die speziellen Loosverzeichnisse nebst Verkaufsbedingungen können auf dem Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Schreibgebühren bezogen werden.

Offerten mit genauer Preisangabe pro Fm. des betreffenden Looses bezw. des ganzen Schlages und mit der Versicherung, daß sich Käufer den Verkaufsbedingungen unterwirft, sind bis zum **22. d. Mts.** an Herrn Oberförster **Schödon** zu Thorn zu richten.

Thorn den 10. Januar 1889.

Der Magistrat.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügl. Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstr. 26. **Bromberg** Schwedenstr. 26.

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb

empfiehlt

Ausstattungen u. Wohnungs-Einrichtungen

von den einfachsten gefälligen Formen bis zu den reichsten Ausführungen.

Polstersachen und Dekorationen

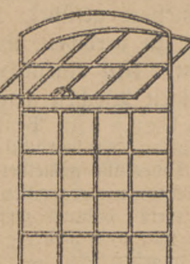
nach neuesten Entwürfen.

Teppiche. Gardinen. Stores. Portièren.

Billigste Preise. Solideste Arbeit.

Illustrirte Preiskourante gratis. Illustrirte Preiskourante gratis.

Frachtfrei Thorn.



Die

Dampf Schmiede u. Schlosserei

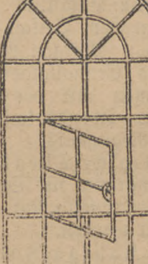
von

Robert Majewski

in **Thorn III**
liefert als **Spezialität**

schmiedeeiserne Fenster

zu den billigsten Preisen.





Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

in reichhaltiger Auswahl, gute, solide Arbeit
billige Preise

empfiehlt

K. Schall,
Tapezier und Decorateur, Schülerstraße





Alte berühmte echte

St. Jacobs-Magentropfen

der Barfüsser Mönche.

Zur sicheren Heilung von Magen- und Nervenleiden, auch solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, spec. chron. Magencatarrh, Krämpfe, Angstgefühle, Herzklopfen, Kopfschmerzen &c. — Näh. in dem jeder Flasche beilieg. Prosp. Zu haben in den Apotheken. Fl. 1 Mk., gr. Fl. 2 Mk.

Haupt-Depôt: **M. Schulz,** Hannover, Escherstr. Depôts:
In den meisten Apotheken. **Bromberg, — Posen, — Gollub,** sowie ferner zu beziehen durch **Alex. Petri, Inowrazlaw, — F. Kyser, Graudenz.**

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen
durch locale Anaesthesie.
Künstliche Zähne und Plomben.
Speciatität: Goldfüllungen.

Grün, in Belgien approb.
Breitestraße.

Zur Ausführung von

Schlosserarbeiten

empfiehlt sich

F. Radeck, Schlossermstr., Mocker.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager

von

Adolph W. Cohn
Thorn Coppernikusstr. 187

empfiehlt nur reelle Möbel zu sehr billigen, aber festen Preisen.

Feinsten Holl. Cacao

à Pfund Mk. 2,40.

A. Kirmes, Neustadt 291.

Asthma heile ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten. Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Füsse kalt, an **P. Weidhaas, Dresden,** Reissigerstrasse 42. Auf Wunsch Besuch.

Zur **Zurichtung** von **Diners, Dejeuners** und **Soupers,** wie einzelnen Schüsseln, empfiehlt sich in und außer dem Hause

Hüttner, Privatkoch,
Kulmerstr. 308 2 Tr.

Ital. Salate, Majonnaisen, Remouladensauce

stets vorräthig.



Künstliche Zähne

werden naturgetreu, schmerzlos eingesetzt, Zahnschmerz sofort entfernt, angestockte Zähne plombirt u. s. w.

K. Smieszek, Dentist,
Neust. Markt 257
neben der Apotheke.

Die **Herzogl. Revier-Verwaltung** zu **Grabia** hat **160 Kubikmeter**

Sprengsteine

abzugeben.

Ziegel 2. und 3. Kl. offerirt billigst **S. Bry.**

Bandwurm

mit Kopf und sonstige Eingeweidewürmer beseitigt **Richard Mohrmann, Berlin, Lindenstr. 12.** (Auch brieflich). Broschüre „Quälgeister" gegen 50 Pf. in Briefmarken.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag den 13. Nachm. 4 Uhr vollzählig erscheinen.

Goldener Löwe

(Mocker).
Sonntag den 13. Januar cr.
Grosser

Maskenball.

Garderoben sind im Ballokale selbst zu haben.

F. Kadatz.



Fürstenkrone
(Mocker)
Sonntag
den 13. Januar cr.
Großer

Maskenball.

Alles Nähere die Plakate.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u Plomben.

Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

2 lebende Rehe

(Ricken) sind zu verkaufen. Näheres durch **C. Walter-Mocker.**



Ein kleiner grauer

Pintscher

ist zugelaufen.
Abzuholen Katharinenstraße Nr. 204 I.

2 echte Ulmer Doggen,

$1^1/_4$ Jahre alt, sind preiswerth zu verkaufen.

J. Sellner, Gerechtestr. 96.

Eine unmöblirte **Wohnung** von ungefähr 4 Zimmern, wenn möglich mit Pferdestall, wird in der Bromberger Vorstadt vom 1. April zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe in der Expedition erbeten.

Eine kleine **Wohn.,** best. aus 2 Zim. u. Zub., von 2 einz. Damen zum 1. April **ges.** Off. unt. **H. 100** in der Exp. d. Z. erb.

Wohnungsgesuch.

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Alkoven und Küche, wird von sofort oder vom 1. April gesucht. Offerten mit Preisangabe bitte unter **W.** an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Eine Wohnung zu verm. bei Wittwe **Lange** Gr.-Mocker, an der Radialstr. n. Fort II.

Wohnung, 2 Zim., Alk., Küche u. Zub. zu vermiethen. Gerechtestraße 127 I.

Ein möbl. Vorderz. m. Bek. sof. zu verm. Windstr. 164, gegenüb. dem ev. Pfarrh.

Ein freundl. möbl. Zimmer zu vermiethen Katharinenstraße 189 II.

1 m. Z. u. K. 1 Tr. n. vorn Neust. Markt 145.

1 große herrschaftliche **Wohnung** ist vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

2 freundl. Wohnungen

von zwei Zimmern nebst Zubehör und ein Keller vom 1. April zu vermiethen.

M. Borowiak, Bäckerstr. 245.

Möblirte Zimmer zu vermiethen. Gerberstraße 287.

Brombergerstraße 340 parterre ist eine **herrschaftliche Wohnung,** 4 Zimmer mit Zubehör, Entree, Veranda, Garten, mit oder ohne Pferdestall u. Wagenremise, zum 1. April zu vermiethen.

1 Wohnung

von 6 Zimmern, Entree, heller Küche und allem Zubehör billig zu vermiethen.

Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.

Eine Wohnung,

2. Etage, 3 Zimmer und Zubehör, vom 1. April d. Js. zu vermiethen Katharinenstraße 205. **Grau.**

Möbl. Zim. sof. zu verm. Baderstr. 77 III.

Möbl. Zimmer und Kab. **Neustädtischer Markt 212 II** billig zu vermiethen.

Eine Wohnung von mehreren Zimmern, heller Küche und allem Zubehör, habe billig zu vermiethen.

Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.

Brückenstrasse 19

ist die III. Etage vom 1. April zu verm. Näheres Gerberstr. 267b III.

1 **Wohnung,** 3 Zimmer nebst Zubehör vom 1. April zu vermiethen **Kl.-Mocker Nr. 587,** vis-à-vis dem alten Viehmarkt (Wollmarkt). **Casprowitz.**

Beletage mit Balkon, Aussicht Weichsel, versetzungsh. zu verm. Bankstraße 469.

Ein möbl. Zim. zu vermiethen Gersten- u. Gerechtestr.-Ecke 129 I. Zu erfr. bei **A. Kube.**

Die erste Etage

ist vom 1. April d. Js. zu vermiethen **Neustadt 83.**

Baderstraße 77 sind 2 Stuben, Küche u. Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

Aula der Bürgerschule.
Dienstag den 22. Januar

Tosti-Concert

gegeben von

Sign. Teresa Tosti,
Concertsängerin aus Paris,
und
Herrn Rudolf Panzer,
Pianist,
Lehrer am Prof. Scharwenka'schen Conservatorium zu Berlin.

Exquisites Programm.

Billets à 3 Mark, Stehplätze à **2 Mark** (nur in beschränkter Anzahl), und Schülerbillets à **1,50 Mark** (nur in beschränkter Anzahl) zu haben bei

E. F. Schwartz.

Schützenhaus-Saal.

Sonntag den 13. Januar

Streich-Concert

von der Kapelle des 8. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

F. Friedemann.

Victoria-Saal.

Sonntag den 13. Januar d. Js.
Zweites

Extra - Concert

von der Kapelle des 4. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 21, unter Leitung des Kgl. Musik-Dirigenten Herrn **Müller**
und
des berühmten Flöten-Harfen- und Crystallglas-Pokal-Piano-Virtuosen Herrn **Johannes Jendrowski gen. Florino,** zuletzt am Crystall-Palast zu London.

Neu! Solo für Crystall-Cymbal. Neu!
Anfang Nachm. 4 Uhr.
Entree à Person 50 Pfennig.

Aula der Bürgerschule.
Montag den 14. Januar

III. Sinfonie-Concert

von der Kapelle des 8. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61.

Anfang 8 Uhr Abends.
Sitzplatz 1 Mark, Stehplatz 75 Pf.
Sinfonie Nr. 7 C-dur . . . . . . Schubert.

F. Friedemann.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Sonnabend den 19. Januar 1889:

Concert und Tanz.

Anfang präzise 8 Uhr Abends.

Nur Mitglieder und die vom Vorstande eingeladenen Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Victoria-Saal.

Donnerstag den 17. u. Freitag den 18. Januar

Nur 2 Concerte

der
ersten und größten

Tyroler
Concert-Sänger-Gesellschaft Stiegler
aus dem Zillerthal.

9 Personen (5 Damen, 4 Herren).

Vorläufige Anzeige.

Volksgarten-Theater

(Holder-Egger.)

Humoristische Soiréen

der bestrenommirten
Leipziger Quartett- u. Concert-Sänger

Herren: Kluge, Zimmermann, Kröger, Harnisch, Schaum, Freyer, Winter.
(Seit 1878 bestehend.)

Tivoli.

Jeden Sonntag
frische Pfannkuchen.

Theater in Thorn.

Viktoria-Garten.

Sonntag den 13. Januar d. J.

Die Braut aus Holland.

Montag den 14. Januar d. J.

Das Brunnenmädchen.

Franz Wittig.

Hierzu illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.